



*meiner Stellung, d. h. die ganze Batterie ist so ziemlich gut davon gekommen. Weiter bekam ich am Samstag lauter neue Leute und zwar von der Heimatflak, die mir den Scheinwerfer, bzw. den Turm sofort verlassen haben und alle Deckung machten. Ich aber war eisern, was ich auch sein musste und ging vom Scheinwerfer nicht weg. Aber kann Euch sagen 50 m neben mir schlugen die schweren Bomben in rauhen Mengen ein, wobei mich der Luftdruck von einer Ecke zur andern schmiss. Wieviel Maschinen da warn weiß ich nicht und wieviel Abschüsse wir erzielt haben ist uns auch noch nicht bekannt.*

Wie spätere Untersuchungen gezeigt haben, erfolgte kein einziger Abschuss, da die Flugzeuge in einer Höhe von ca. 3000 bis 4500 Meter flogen. Allerdings wurden sechs Maschinen beschädigt.<sup>28</sup> Die Schäden am Boden waren jedoch erheblich:<sup>29</sup>

*Also es war ein fürchterlicher Anblick, ein Teil der Kühe auf den Weiden war vor Bombenhagel tot, die Leute hörte man von der Stadt heraus heulen und wie ich gestern noch erfahren habe sind 700 heimatlose Familien da. Neben dem Zeppelin Luftschiffbau ging ein Luftschutzkeller im Arsch wobei 42 Soldaten das Leben geben mussten. Davon konnte man gestern schon 28 bergen und die übrigen 14 kommen heute heraus, aber ich sag Euch einen einzelnen Mann kennt man nicht mehr [...]. Noch etliche so Angriffe [...], dann darf man durch Friedrichshafen auf der Landkarte einen Strich machen. Sonst ergeht es mir noch gut, was ich auch von Euch hoffe.*

In dem Maße, wie die Alliierten seit 1943 zunehmend den deutschen Luftraum beherrschten, musste Eichschmid immer häufigeren und längeren Dienst schieben, wobei bis zu zehn Stunden täglich keine Seltenheit waren.<sup>30</sup> Da der Instrumentenflug erst im Verlauf des Zweiten Weltkriegs entwickelt wurde, kam der Qualität der nächtlichen Sicht und den Wetterbedingungen zunächst eine wichtige Bedeutung im Luftkrieg zu. Nachtangriffe konnten beispielsweise nur in klaren Mondnächten stattfinden, was für die Flaksoldaten bei ungünstigen Wetterbedingungen eine gewisse Entlastung mit sich brachte. „Von den Fliegern haben wir auch schon wieder 8 Tage Ruh, die kommen wieder, wenn der Mond da ist“, beruhigt Eichschmid im Sommer 1943 die Mutter.<sup>31</sup> Aufgrund seiner Verlegung nach Donauwörth im August 1943 erlebte er die schweren Angriffe auf Friedrichshafen im Oktober 1943 sowie im März 1944 nicht als Augenzeuge.<sup>32</sup>

<sup>28</sup> Vgl. Anm. 25, 140–146.

<sup>29</sup> Brief v. 22.06.1943.

<sup>30</sup> Brief v. 15.07.1943.

<sup>31</sup> Brief v. 25.07.1943.

<sup>32</sup> Zu den Schäden und Verlusten vgl. u. a. KESSLER, Untergang, 16–25.





*Die Wilhelmstraße am 30. April 1944.*

Mitte April 1944 kehrte Franz Eichschmid mit seinen Kameraden in die Stellung in der Nähe der Zahnradfabrik zurück. Er war nun nicht mehr als „Scheinwerfer“, sondern beim Geschütz als „K.1“ (erster Kanonier) an einer 2-cm-Flak eingesetzt, die vor allem gegen Tiefflieger agieren sollte. Friedrichshafen galt in dieser Zeit als sehr gefährdet. Dies war dem jungen Soldaten durchaus bewusst, wie das folgende Zitat belegt:

*Haben zwar schon immer etwas Angst, denn seit gestern legt der Tommy seinen Schwerpunkt wieder auf Südwestdeutschland und da wird er uns sicher nicht vergessen.*<sup>33</sup>

Bereits einen Tag später erfüllte sich seine Vorahnung. Bei dem schweren Tagangriff vom 24. April 1944 griff ein Verband von über 200 Boeing B-17-Bombern der amerikanischen Luftwaffe, die als ‚Fliegende Festungen‘ bezeichnet wurden, vor allem die Zahnradfabrik Friedrichshafen und die Fertigungsstätten von Dornier in Löwental an. Neben diesen beiden Betrieben erlitten die Stadtteile Allmannsweiler und St. Georgen sowie der Flughafen Löwental schwere Schäden. Franz Eichschmid befand sich mit seiner Stellung im Brennpunkt des Geschehens. Unmittelbar nach den Angriffen informierte er seine Angehörigen, dass es ihm gut gehe, obwohl er, wie es heißt, nach dem „gestrigen Angriff schon ganz woanders sein könnte“:

*Abbildungen linke Seite:  
Die Flakstellung Schnetzen-  
hausen nach ihrer Zerstörung  
am 3. August 1944.*

<sup>33</sup> Die Bezeichnung „Tommy“ stand für die Engländer. Dieses und das folgende Zitat entstammen dem Brief v. 23.04.1944.